



38

## 700 JAHRE WAHL BALDUINS VON LUXEMBURG ZUM ERZBISCHOF VON TRIER

Eine Veranstaltung des Landtags Rheinland-Pfalz  
am 7. Dezember 2007  
im Kurfürstlichen Palais in Trier

700 JAHRE  
WAHL BALDUINS VON  
LUXEMBURG ZUM  
ERZBISCHOF VON TRIER

Eine Veranstaltung des Landtags Rheinland-Pfalz  
am 7. Dezember 2007  
im Kurfürstlichen Palais in Trier

# INHALTSVERZEICHNIS

## **Geleitwort**

Landtagspräsident Joachim Mertes 5

FESTVERANSTALTUNG AM 7. DEZEMBER 2007  
IM KURFÜRSTLICHEN PALAIS IN TRIER 7

## **Begrüßung**

Landtagspräsident Joachim Mertes 9

## **Grußworte**

Dr. Josef Peter Mertes,  
Präsident der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier 17

Klaus Jensen,  
Oberbürgermeister der Stadt Trier 21

## **Ansprachen**

Kurt Beck,  
Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz 25

Lucien Weiler,  
Präsident der Abgeordnetenversammlung des Großherzogtums  
Luxemburg 31

## **Historischer Vortrag**

„Ein geistlicher Reichsfürst vor 700 Jahren“  
Professor Dr. Rudolf Schieffer, München 37

## **Anhang**

Der Balduinweg – Auf den Spuren des großen Kurfürsten und Erzbischofs von Trier Kurzfassung der Konzeptidee der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier	51
Empfehlung des Interregionalen Parlamentarier-Rates vom 30. November 2007 zu einem „Grenzüberschreitenden Balduinweg zwischen Lothringen, Wallonien, Luxemburg, Saarland und Rheinland-Pfalz“	55
Gästeliste der Veranstaltung am 7. Dezember 2007 in Trier	57

## GELEITWORT

Als Balduin von Luxemburg am 7. Dezember 1307 im Alter von 22 Jahren zum Erzbischof von Trier gewählt wurde, ahnte noch niemand, welche große Bedeutung der jüngste Sohn des Grafen Heinrich von Luxemburg für das Kurfürstentum Trier haben würde.

Unter seiner Regierung vergrößerte sich der Kurstaat nicht nur territorial, sondern gewann auch in kultureller und verwaltungstechnischer Hinsicht an Bedeutung. Zahlreiche Burgen, Bauwerke sowie Schul- und Ortsnamen sind heute stumme Zeugen, die auf den einst mächtigen Landesherrn verweisen. Nicht wenigen jedoch ist Balduin von Luxemburg weitgehend unbekannt geblieben.

Mit der Veranstaltung des Landtags Rheinland-Pfalz wurde am 7. Dezember 2007 zum einen an ein großes Ereignis erinnert, zum anderen wurde der länderübergreifende Balduinweg initiiert, der künftig sowohl vom Kurfürsten geschaffene Bauwerke als auch die von ihm gegründeten Gemeinden und Städte miteinander verbinden soll. Mein Dank gilt allen, die an der Vorbereitung dieses Projektes verantwortlich und unterstützend mitgewirkt haben.

Ganz besonders danke ich Professor Franz-Josef Heyen, dem früheren Leiter der Landesarchivverwaltung und profunden Balduinexperten. Mit ihm habe ich sehr früh die Idee besprochen, den Erzbischof und Kurfürsten Balduin wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Ich danke Professor Heyen für seine wertvollen Hinweise, Anregungen und Ratschläge. Zugleich möchte ich herzlich dafür danken, dass er den großen Schatz seiner persönlichen Bibliothek über die Geschichte des nördlichen Rheinland-Pfalz der Landtagsbibliothek übergeben wird.

Ich danke zudem allen Rednern und dem TrioCollage, die zu der erfolgreichen Festveranstaltung am 7. Dezember 2007, die in

diesem Heft dokumentiert ist, beigetragen haben. In diesen Dank schließe ich die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz ein, die aus diesem Anlass die Ausstellung „Kaiser Heinrichs Romfahrt“ gezeigt hat.

Der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier danke ich schließlich für die Projektskizze eines länderübergreifenden Balduinweges, deren Kurzfassung sie im Anhang finden. Die Unterstützung des IPR und der Ministerpräsidenten der Großregion werden das Projekt befördern, dem ich eine erfolgreiche Umsetzung wünsche.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Joachim Mertes', with a large, sweeping flourish extending downwards and to the left.

Joachim Mertes  
Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz



FESTVERANSTALTUNG  
AM 7. DEZEMBER 2007  
IM KURFÜRSTLICHEN PALAIS IN TRIER





## BEGRÜßUNG

### LANDTAGSPRÄSIDENT JOACHIM MERTES

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Namen des rheinland-pfälzischen Landtags heiße ich Sie alle sehr herzlich willkommen und freue mich, dass Sie trotz der nun allmählich beginnenden vorweihnachtlichen Betriebsamkeit Zeit gefunden haben und unserer Einladung gefolgt sind.

In dieser Veranstaltung wollen wir an die Wahl Balduins von Luxemburg zum Erzbischof von Trier und seine Bedeutung für die Entwicklung dieser Region erinnern.

Ich bedanke mich zunächst bei den Musikern des „TrioCollage“, die uns mit Auszügen aus dem „Concert Champêtre“ des französischen Komponisten Henri Tomasi begrüßt haben und unsere Veranstaltung nach den Reden, die das Programm vorsieht, musikalisch abschließen werden.

Rheinland-Pfalz hat in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag gefeiert. Zugleich wurden Luxemburg und die Großregion zur Kulturhauptstadt Europas ernannt. Obwohl Rheinland-Pfalz noch ein sehr junges Land ist, können seine heutigen Gebiete auf eine lange Geschichte zurückblicken. Ein Teil dieser Geschichte ist in unserem Wappen symbolisch dargestellt: die drei früher nebeneinander existierenden Kurfürstentümer Mainz, Pfalz und Trier. In unserem Landeswappen stehen das Trierer Kreuz, das Mainzer Rad und der Pfälzer Löwe für die Kernlandschaften von Rheinland-Pfalz.

Als Balduin von Luxemburg heute vor 700 Jahren vom Trierer Domkapitel zum Erzbischof gewählt wurde, da konnte noch niemand ahnen, mit welcher taktisch ausgeklügelten Territorialpolitik der jüngste Sohn aus dem Hause Luxemburg Kurtrier zu einem ansehnlichen Staat machen würde. Er agierte in einem Jahrhundert, das alles andere als harmonisch und geordnet verlief. Chaos und kleinkriegerische Auseinandersetzungen dominierten den Alltag.

Auch Balduin nahm an zahlreichen Fehden und kriegerischen Auseinandersetzungen teil – oftmals sogar an deren Spitze. Sein Ziel war es, den ohnehin arg zersplitterten Kurstaat Trier in einen Flächenstaat umzuwandeln. Die meisten territorialen Gebietseroberungen unter seiner Herrschaft ereigneten sich auf dem Boden des heutigen Rheinland-Pfalz, in dessen Wappen sich mit dem Pfälzer Löwen und dem Mainzer Rad das Trierer Kreuz vereint. Wenn ich von unserem heutigen Land rede, spreche ich zuerst unseren Landesvater an.

Lieber Herr Ministerpräsident Kurt Beck, herzlich willkommen in diesem wunderschönen Saal in Trier.

Es freut mich ganz besonders, dass Sie trotz ihres sehr engen Terminplans heute unter anderem dem Vorsitzenden der Historischen Kommission des Landtages die Ehre geben.

Ein Teil des Namens des Erzbischofs und Kurfürsten Balduin verrät uns schon, dass er im heutigen Sinn kein Deutscher gewesen ist. Damals wurde noch nicht strikt zwischen beispielsweise Deutschen und Franzosen unterschieden. Personen wurden bestimmten Häusern oder Einflussphären zugeordnet. Das lässt sich an einem anderen kurzen historischen Beispiel verdeutlichen: Johann der Blinde, der wie Balduin dem Hause Luxemburg angehörte, war sowohl König von Böhmen als auch Vasall im Dienste des Königs von Frankreich. Es wurde damals aber bereits so agiert, wie wir das heute mit grenzüberschreitender, inter-regionaler Zusammenarbeit beschreiben.

Die heutigen Grenzen gab es damals nicht, heute sind die entstandenen Grenzen kein Hindernis mehr, und das ist gut so, weil ihre Überwindung die Voraussetzungen für Wohlstand und Frieden in Europa geschaffen hat.

Das ist auch der Grund, weshalb wir Sie, sehr geehrter Herr Lucien Weiler, als Präsidenten der Abgeordnetenversammlung des Großherzogtums Luxemburg eingeladen haben. Ich bin dankbar, dass Sie gekommen und bereit sind, eine Ansprache zu halten.

Mit Ihnen heiße ich auch alle Abgeordneten der Luxemburger Abgeordnetenversammlung sehr herzlich willkommen. Ebenso begrüße ich die Kollegen aus dem Landtag des Saarlandes.

Nicht nur die Schaffung eines Flächenstaates war das Ziel Balduins von Luxemburg, sondern die Entwicklung eines modernen Verwaltungsapparates lag ihm sehr am Herzen. Als Kurfürst oblag ihm neben der Verwaltung auch die Rechtsprechung, das Finanz- und das Militärwesen des Staates. Diese Bereiche unterzog er einer Reform, um seine Territorialpolitik voranzutreiben.

Balduin von Luxemburg erkannte sehr früh, dass ein Flächenstaat nicht ohne eine gut funktionierende Verwaltung bestehen kann – eine Ansicht, die heute noch ihre Gültigkeit hat. Früher legte der



**Bei der Eintragung ins Gästebuch  
(von links): Dr. Josef Peter Mertes,  
Lucien Weiler, Kurt Beck,  
Joachim Mertes und Klaus Jensen.**

Kurfürst die dafür grundlegenden Bestimmungen, heute sind es die Parlamente. Ich freue mich daher sehr, dass ich für den Landtag den Herrn Kollegen Vizepräsidenten

Heinz-Hermann Schnabel und die ehemaligen Präsidenten des Landtags, Herrn Dr. Heinz Peter Volkert und Herrn Christoph Grimm, begrüßen kann. Herzlich willkommen!

Auch die Bundestagsabgeordneten der Region sind zu uns gekommen, und zwar Herr Parlamentarischer Staatssekretär Karl Diller und Herr Parlamentarischer Geschäftsführer Bernhard Kaster. Ihnen beiden möchte ich als Abgeordnete der Region herzlichen Dank sagen. Sie haben gerade wieder etwas für die Europäische Rechtsakademie (ERA) getan.

Die ERA ist ein wichtiges Institut, das in Trier seinen Sitz hat und künftig ausgebaut werden kann. Die beiden Kollegen Abgeordneten haben dafür gesorgt, dass diese Entwicklung in Berlin anerkannt wurde und unterstützt wird. Die Trierer können sich also darüber freuen, dass sie das gemeinsam geschafft haben.

Für den Landtag möchte ich den Abgeordneten und Fraktionsvorsitzenden der SPD, Herrn Jochen Hartloff, und den Parlamentarischen Geschäftsführer der CDU, Herrn Hans-Josef Bracht, begrüßen. Herzlich willkommen!

Sehr gerne begrüße ich natürlich den Oberbürgermeister von Trier, Herrn Klaus Jensen. Mit der Konstantin-Ausstellung ist gerade ein äußerst erfolgreiches Projekt zu Ende gegangen, das alle Erwartungen übertroffen hat. Das ist der Verdienst Ihrer Stadt, Herr Oberbürgermeister! Ich heiße Sie herzlich willkommen!

Sie haben es sicherlich bemerkt, ich habe mich auf nur wenige Bemerkungen zu Balduin von Luxemburg beschränkt, obwohl es gerade für jemanden, der wie ich aus einer Balduingemeinde stammt, verlockend wäre, mehr zu sagen.

Wir haben jedoch heute einen besonders sachkundigen Gast eingeladen, der uns in seinem Vortrag fundiert Balduin als „einen geistlichen Reichsfürsten vor 700 Jahren“ näherbringen wird. Ich heiße Herrn Prof. Dr. Rudolf Schieffer, den Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica, aus München herzlich willkommen. Die Institution, der Herr Professor Schieffer vorsteht, geht auf die vom Freiherrn vom Stein gegründete „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ zurück.

Ich möchte sehr gerne Gäste aus dem Hunsrück, auch aus meinem Heimatdorf Buch begrüßen. Vielen mag dieser kleine Ort nichts sagen, aber er zeichnet sich dadurch aus, dass der Reichsfürst Balduin dort im 14. Jahrhundert die Burg Balduinseck errichten ließ. Gemeinsam mit dem Land versuchen die Einwohner von Buch die Sanierung dieses Bauwerkes zu stemmen. In diesem Zusammenhang begrüße ich auch herzlich den Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises, Herrn Bertram Fleck. Gleichzeitig heiße ich alle Vertreter aus den Städten und Gemeinden, die mit dem Wirken Balduins so eng verbunden sind, herzlich willkommen.

Ich freue mich, dass ich den Hausherrn, Herrn Dr. Josef Peter Mertes, begrüßen kann. Lieber Herr Präsident, die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier war die erste Einrichtung des Landes, die bereit war, unsere Vision eines Balduinwegs anzuhören. Mittlerweile hat das Plenum des Interregionalen Parlamentarier-Rates in Namur beschlossen, dieses Projekt zu unterstützen. Die Parlamentarier haben den Regierungschefs empfohlen, über die Einrichtung eines grenzüberschreitenden Weges, der all das verbindet, was Balduin von Luxemburg geschaffen hat und über das uns Professor Schieffer nachher berichten wird, nachzudenken. Es soll eine informative Wander- und Touristenstrecke entstehen.

Die Idee zu diesem verbindenden Weg entstand bei folgender Gelegenheit: Der Bürgermeister von Oberwesel, Herr Manfred Zeuner, und ich standen in Oberwesel am Rhein. Das Land unterstützte die Erneuerung der Stadtmauer von Oberwesel finanziell. Dort sagte ich zu einem mir bekannten Historiker, Herrn Toni Schwarz, es sei seltsam, dass kein Mensch so richtig wisse, dass Oberwesel das Handgeld dafür war, dass Heinrich VII., ein Bruder Balduins, römischer König und Kaiser werden konnte. Balduin verlangte nämlich von seinem Bruder, dass dieser ihm aus Geldmangel die Städte Boppard und Oberwesel als Pfand geben solle und er im Gegenzug dazu bei der Königswahl für ihn stimmen werde. Mit dem Rheinzoll sollte das Ganze finanziert werden. Solche Eckdaten der Territorialpolitik Balduins soll der Balduinweg künftig vermitteln.

Balduin von Luxemburg war nicht nur Kurfürst, sondern er war vor allem das geistliche Oberhaupt des Trierer Erzbistums – gewählt vom Domkapitel, heute auf den Tag genau vor 700 Jahren.

Als Vertreter des heutigen Inhabers des Trierer Bischofsstuhls Reinhard Marx begrüße ich sehr herzlich Herrn Dompropst Werner Rössel!



**Landtagspräsident Mertes  
mit Sophie Gräfin zu Eltz und  
Dr. Karl Graf zu Eltz**

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Bischof Marx für sein Wirken in Trier zu danken und ihm alles Gute und Gottes

Segen für die kommende Aufgabe als Erzbischof von München und Freising zu wünschen.

Lassen Sie mich noch einmal kurz auf die Territorialpolitik und die damit zum Teil verbundenen Fehden des Kurfürsten Balduin zurückkommen. Ich möchte unter unseren Gästen sehr herzlich Herrn Dr. Karl Graf zu Eltz und seine Gemahlin begrüßen. Sie sind Nachfahren eines Grafengeschlechtes, mit dem sich Balduin im Rahmen der Eltzer Fehde (1331-1336) auseinandergesetzt hatte. Sie sind zudem in der 34. Generation Besitzer dieser wunderbaren Burg, die man von Moselkern aus bewandern kann. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren, welche Ziele wollen wir mit dieser Veranstaltung erreichen? Wir wollen Ihnen zeigen, dass unser Land sehr reich an Geschichte ist. Es ist ein Land, das vieles vorweisen kann, und zwar nicht nur Konstantin. Der luxemburgische Parlamentspräsident hat mir vor der Veranstaltung quasi zur Erheite-

rung gesagt, man müsse nicht immer ein Vorleben wie Konstantin haben, um in Trier geehrt zu werden. Das ist zutreffend.

Deshalb also wenden wir uns heute Balduin von Luxemburg zu und wollen damit beginnen, diesen bedeutenden Kurfürsten wieder ein Stück mehr ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken.



## GRÜßWORT

DR. JOSEF PETER MERTES,  
PRÄSIDENT DER AUFSICHTS- UND DIENSTLEISTUNGS-  
DIREKTION TRIER

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Beck, Herr Landtagspräsident Mertes, Herr Präsident der Abgeordnetenkammer Weiler, Herr Oberbürgermeister, verehrter Herr Dompropst, sehr geehrte Abgeordnete aus Bund und Land, werte Festversammlung, meine Damen und Herren! Ich heiße Sie im Kurfürstlichen Palais herzlich willkommen.

Lieber Herr Mertes, man hätte keinen geeigneteren und schöneren Raum finden können, es sei denn, der Dom hätte heute zur Verfügung gestanden. Das wäre ohne Zweifel ein noch besseres Ambiente gewesen.

Wir beschäftigen uns heute mit dem eigentlichen Begründer des Trierer Kurstaates, Balduin von Luxemburg. Er baute seine Herr-

schaft stetig aus. Er war zeitweise für fast ganz Rheinland-Pfalz und darüber hinaus zuständig. Er scheute keine Fehden. Wichtig ist aber, dass das Trierer Erzbistum finanziell, verwaltungstechnisch und kulturell unter seiner Regentschaft aufblühte.

Ich habe recherchieren lassen. Man sucht, ob man einen kleinen eigenen Bezug zu diesem Thema findet. Es wird so gewesen sein, dass der Kurfürst Balduin von Luxemburg und seine Vorgänger und Nachfolger in diesem Teil des ehemaligen Palastbezirks sowohl ihren Verwaltungssitz hatten als auch wohnten; denn die Konstantin-Basilika war im Mittelalter als Festung und Burg ausgebaut und Wohnsitz der Trierer Erzbischöfe. Gestorben ist Balduin nur wenige Meter von hier entfernt, nämlich im Karthäuserkloster. Das ist ungefähr dort, wo jetzt das Polizeipräsidium steht.

Balduin – auch das ist ein schöner Bezug – war einer der Trierer Bischöfe, der am längsten regiert hat, nämlich von 1307 bis 1354. Ich habe in der Liste der Trierer Erzbischöfe lediglich Johann II. von Baden gefunden, der ebenso lange regierte. Ich bin noch relativ jung und habe dennoch in den letzten Jahrzehnten schon einige Trierer Bischöfe erlebt. Die Amtszeiten sind offensichtlich kürzer als im Mittelalter. Balduin von Luxemburg hat es immerhin auf 47 Jahre Regierungszeit gebracht.

Herr Landtagspräsident, ich freue mich sehr darüber, dass Sie uns die Ehre geben, diese Veranstaltung in unserem Haus durchzuführen. Sie haben dankenswerterweise schon darauf hingewiesen, dass die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, und zwar das Referat „Ländliche Entwicklung“, dazu beigetragen hat, das Konzept des Balduinwegs zu entwickeln.

Herr Ministerpräsident, ich muss es bei dieser Gelegenheit einmal sagen, dass wir eine kreative Behörde sind, die nicht nur die Konzeption und die Finanzierung von Römerschiffen bewerkstelligt, sondern durchaus auch ein solches Konzept wie den Balduinweg entwickeln kann. Darauf sind wir ganz stolz. Ab und zu

braucht man es neben der täglichen Kärnerarbeit, dass man sich auch mit solch schönen Projekten beschäftigt. Lieber Herr Müllen, Sie haben das Konzept entwickelt und sind unter uns. Herzlichen Dank dafür.

Meine Damen und Herren, man hat mir gesagt, ich soll mich kurz fassen. Das will ich auch tun. Herzlichen Dank, dass Sie alle hier sind. Ich wünsche der Veranstaltung einen guten Verlauf. Ich bedanke mich, dass Sie mir zugehört haben.





## GRÜßWORT

KLAUS JENSEN,  
OBERBÜRGERMEISTER DER STADT TRIER

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Landtagspräsident, Herr Präsident Weiler, Herr Präsident Mertes! Ich heiße Sie alle ganz herzlich in Trier willkommen. Ich sehe, es sind viele von weit her gekommen. Über die Bemerkung, dass man in Mainz auch im Dezember an Trier denkt, freue ich mich natürlich, wengleich ich erwidern muss, dass wir Trierer das ganze Jahr an Mainz denken.

Das Jahr 2007 war für die Trierer Bürgerinnen und Bürger, für die ganze Stadt Trier, die Region und die Großregion ein ganz besonderes Jahr. Zwei Personen standen und stehen in diesem Jahr im Vordergrund: Das war einmal die große Ausstellung „Konstantin der Große“, die von über 350.000 Menschen aus der ganzen Welt besucht wurde. Wir leben alle noch von diesem

großartigen Ereignis, obwohl die Ausstellung schon einen Monat geschlossen ist. Sie schwingt nach und wird in der Großregion und in vielerlei Hinsicht dauerhafte Folgen haben.

Wir sind der Landesregierung und vor allen Dingen auch der luxemburgischen Regierung und Premierminister Juncker sehr dankbar dafür, dass sie dafür gesorgt haben, dass eine solche Ausstellung in diesem Jahr in Trier möglich war. Das war eine wunderbare Sache.

Balduin wird heute in Trier und an vielen Stellen geehrt.

Herr Landtagspräsident, ein ganz herzliches Dankeschön für diese Initiative. Ich muss gestehen, dass ich, bevor ich nach Trier kam, mit dem Namen überhaupt nichts anfangen konnte, obwohl ich mich immer für Geschichte interessiert habe. In den letzten 30 Jahren seit ich in Trier bin, kommt man an ihm in vielerlei Beziehung nicht vorbei.

Wir begegnen ihm in Trier auf sehr vielfältige Art und Weise. Balduin starb im Jahr 1354 in Trier. Sie haben darauf hingewiesen, dass er hier 47 Jahre erfolgreich regiert hat. Im Westchor des Doms steht sein Sarkophag aus schwarzem Marmor.

In dem sehr katholisch geprägten Trier konnte man sich mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das 1893 auf dem Domfreihof errichtet wurde und heute nicht mehr erhalten ist, nie so richtig anfreunden. Das hat vermutlich eine ganze Reihe von Ursachen. Zum einen war er preußischer König und zum anderen Protestant. Das erklärt sicherlich vieles.

So kam es, dass sich damals am Rande der Eröffnung – so wird kolportiert – einige Leute getroffen und gesagt haben, wir brauchen noch ein anderes Denkmal. Der Trierer Kaufmann Wilhelm von Rautenstrauch soll die Initiative ergriffen haben, auf dem freien Platz der Kreuzung von Nordallee und Ostallee ein

Denkmal zu Ehren des Erzbischofs und Kurfürsten Balduin von Luxemburg zu errichten. Finanziert wurde der Balduinsbrunnen, den sicher viele von Ihnen kennen, durch Spenden. Er soll etwa 25.000 Reichsmark gekostet haben. Das war damals viel Geld. Die öffentliche Hand hatte damals ähnlich wie heute wenig Geld.

Vier Jahre nach Entstehung der Idee war das Brunnendenkmal fertig und wurde am 18. Mai 1897 eingeweiht. Die Bronzetafeln des Brunnens zeigen Widmungen von Balduins Bruder und deutschem König Heinrich VII., dem italienischen Dichter und Zeitgenossen Dante Alighieri und dem Erzbischof und Kurfürsten von Mainz Peter von Aspelt.

Die Sanierung des Brunnens ist auch heute eine wichtige und dringliche Aufgabe. Er befindet sich in keinem guten Zustand. Wir Triererinnen und Trierer sind sehr dankbar dafür, dass sich die seit Jahren sehr engagierte Trier-Gesellschaft dieses Brunnens annimmt und ihr Interesse und ihren Willen bekundet hat, mit einem großen bürgerschaftlichen ehrenamtlichen Engagement diesen Brunnen instandzusetzen.

Es gibt natürlich eine Balduinstraße, eine Kurfürst-Balduin-Apotheke usw. Uns Trierern begegnet er quasi täglich.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, Balduin ist präsent. Er ist lebendig. Der 700. Jahrestag der Wahl zum Erzbischof von Trier ist für uns Triererinnen und Trierer ein ganz besonderer Tag. Wir möchten unseren Respekt und unsere Anerkennung vor einer bedeutenden Person und seiner Leistung für Trier zum Ausdruck bringen.

Im Sommer 2008 werden wir eine öffentliche Gedenkveranstaltung mit einem wissenschaftlichen Kolloquium durchführen. Namhafte Wissenschaftler aus Trier und Luxemburg werden dann in den Räumen der Stadtbibliothek, die sehr viele kostbare Hand-

schriften aus dieser Zeit besitzt, ihn und sein Werk aus unterschiedlichem Blickwinkel und unterschiedlicher Richtung her betrachten. Dazu möchte ich Sie alle ganz herzlich einladen.

Nochmals herzlichen Dank Herr Landtagspräsident für Ihre Initiative und Ihnen allen einen guten Tag heute in Trier.



## ANSPRACHE

KURT BECK,  
MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES RHEINLAND-PFALZ

Verehrte Herren Parlamentspräsidenten, lieber Herr Kollege Lucien Weiler, lieber Herr Kollege Mertes, meine sehr geehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag und dem rheinland-pfälzischen Landtag, verehrter Herr Oberbürgermeister, verehrter Herr Rössel, verehrter Herr Präsident, verehrte Gräfin, sehr geehrter Graf zu Eltz, meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich begrüße unseren Festredner und alle sehr herzlich, die aus diesem besonderen Anlass zusammengekommen sind.

Lieber Herr Landtagspräsident, ich bin auch gerne gekommen, weil ich es mir mit Ihnen nicht verderben wollte. Ich hätte es mir mit Ihnen verdorben, wenn ich mich so geschichtslos gezeigt hätte, nicht zu erkennen, dass Sie sich besonders engagieren um

das Erbe und das Erinnern an Balduin von Luxemburg. Ich weiß, das hat nicht alleine mit Ihrem Geschichtsinteresse zu tun, sondern auch als Bürgermeister der Ortsgemeinde Buch, auf deren Gemarkung die Burgruine Balduinseck liegt, erwarten Sie, dass die Landesregierung die Bedeutung dieser Burgruine auch zu würdigen weiß. Ich bin auch deshalb gern hierher gekommen, weil wir gut daran tun, uns an die geschichtlichen Wurzeln, die mit unserem heutigen Land Rheinland-Pfalz verbunden sind oder aus denen dieses Land entstanden ist, immer wieder zu erinnern.

Lieber Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren aus Trier und dieser Region, dazu gehört, dass wir in einer Herzregion Europas leben. Wir haben in diesem Jahr mit Kaiser Konstantin daran erinnert, dass eine Veränderung der europäischen Welt und damit auch der damaligen Welt vonstattengegangen ist. Diese Veränderungen haben sich in vielfältiger Weise immer wieder neu manifestiert und neue kulturelle sowie auch gesellschaftsprägende Entwicklungen ausgelöst.

Vielleicht darf man in unserer Zeit auch daran erinnern, dass damals sehr jungen Menschen sehr viel zugetraut worden ist; denn Balduin von Luxemburg war 22 Jahre alt, als er die Bischofswürde erlangt hat. Der damalige Papst hat großzügig darüber hinweggesehen, dass man eigentlich 25 Jahre sein müsste. Insoweit ist das vielleicht auch eine Mahnung an unsere Zeit, dass ein starres Festhalten an Regeln nicht immer unbedingt erforderlich ist und allein damit nicht eine gute oder weniger gute Zukunftsentwicklung von Persönlichkeiten ausgeht. Es ist wohl wahr, dass von hier und dieser Persönlichkeit aus ein Zeichen ausgegangen ist, dass man mit der damaligen Art der Diplomatie Regionen miteinander versöhnen und darüber hinaus Einfluss auf das Geschehen auf einer weit höheren Ebene nehmen kann, wenn man sich eine solche regionale Stärke erworben hat. Das galt für die Königswahl. Wer hat schon die Chance, seinen Bruder zum König machen zu können? Das galt aber auch für das, was man unter damaligen Verhältnissen große Geschichte nennen konnte, was Aussöhnung,

neue Kontakte und neue Positionierungen anging. Insoweit sollten wir daran anknüpfen und in unserer demokratisch geprägten Zeit das Kluge, was daraus zu lernen ist, beachten. Dazu gehört vor allen Dingen, dass wir gut daran tun zusammenzuarbeiten, und zwar die Ostbelgier, die Luxemburger, die Lothringer, die Saarländer und auch die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer. Wir haben versucht, mit der Großregion anzuknüpfen.

Unsere Aufgabe ist es, die von der Nationalstaatlichkeit geprägte Zeit und das Auseinanderdividieren, das durch das Verbrechertum des Nationalsozialismus ins Furchtbare überhöht wurde, wie die Unterbringung in mörderischen Konzentrationslagern, obwohl wir über die Grenzen hinweg Brüder und Schwestern sind, zu überwinden. Wir dürfen das nicht nur im Großen durch die europäische Entwicklung insgesamt versuchen, indem europäische und nationale Verträge miteinander geschlossen werden, sondern müssen es auch untermauern, indem wir regional in das Alltagsleben der Menschen in positiver Weise wirken. Ich bin davon überzeugt, dass es uns gelingt, mögen die Schritte auch klein und mag der Weg manchmal aufgrund der unterschiedlichen Verfasstheit der beteiligten Regionen mühsam sein, in unserer Zeit unseren Beitrag zu leisten, um das Haus Europa zu festigen, weil wir an den Fundamenten bauen.

So war damals die Hoffnung vorhanden, dass die Auseinandersetzung ein Ende hat, wenn ein Luxemburger das Trierer Bischofsamt innehat. Vielleicht war das der Grund, weshalb man fröhlich gesungen hat, als Balduin in Trier eingezogen ist. Man hatte Hoffnungen auf eine gute und positive Entwicklung. Wenn wir das in unsere Zeit aufnehmen und dort anpacken, wo es um die Interessen der Menschen im Alltag und um gute Kontakte miteinander geht, werden wir auch solchen geschichtlichen Erben auf unsere Weise gerecht.

Lieber Herr Kollege Grimm, Herr Kollege Mertes, Herr Kollege Weiler, liebe Mitwirkende, ich möchte auch dem Parlamentarier-

Rat dieser Großregion für die großartige Idee ein Dankeschön sagen, dass man auch nach sehr praktischen und wirkenden Symbolen gesucht hat, damit eine solche Erinnerung nicht eine einmalige Begegnung bleibt, sondern den Menschen eine Chance gibt, sich auf ihre Weise an eine solche Zeit zu erinnern und das Verbindende davon ausgehen zu lassen.

Deshalb ist der Wanderweg, der angedacht ist, eine großartige Sache. Er ist zum einen völkerverbindend und zum anderen mit der Chance versehen, dass wir uns noch besser kennenlernen, und zwar gerade dann, wenn wir von einem Ort zum anderen und selbstverständlich über nationale Grenzen hinweg wandern und erleben können, was an Kulturstätten vorhanden und an heutiger Kultur erlebbar ist. Wir wollen die Kultur des guten Essens und Trinkens und der Gastlichkeit nicht kleinschreiben. Diese gehört zu einem guten Gesamterlebnis mit dazu. Wenn wir das den Menschen anbieten und natürliche Gemeinsamkeit und Begegnungen daraus hervorgehen, ist das eine gute Sache.

Ich habe mir aufschreiben lassen, dass wir ohne die Schulen und Straßen, die nach Balduin von Luxemburg benannt sind, sieben Denkmäler und markante Erinnerungsstätten allein in unserem Land haben, die mit ihm verbunden sind. Das zeugt davon, dass wir, wenn ich nur Rheinland-Pfalz betrachte, eine Ausstrahlung haben, die es in besonderer Weise rechtfertigt, diese Stätten miteinander zu verbinden und sie durch Wandern erschließbar zu machen. Ich wünsche allen, die an dieser Idee arbeiten, dass sie diese Erinnerung lebendig halten und sie zum Geschichtsbewusstsein hinzufügen. Ich hoffe, dass sie erfolgreich sind. Ich will sagen, dass die Landesregierung ihren Beitrag dazu leisten wird, um die Erinnerung lebendig zu halten. Man könnte in der heutigen Zeit sagen, der Oberbürgermeister von Trier hat seinem ideellen Gedanken an die Landesregierung in Mainz auch den Wunsch nach materieller Unterstützung hinzugefügt. Man kann sich in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, dass es jener Balduin war, der als erster in der Lage war, durch Hilfe von außen

Bücher zu führen, die sehr genau darauf geachtet haben, dass niemand zu wenig Abgaben, Zölle und Steuern bezahlt hat.

Lieber Herr Kollege Mertes, insoweit bin ich mir nicht sicher, ob dieser Trutzturm in Buch nicht etwas mit der besonderen Eigenschaft der Trutzigkeit der dortigen Menschen zu tun hat und man vielleicht deshalb eine entsprechende Befestigung brauchte, um die Hunsrücker dazu zu bringen, das zu tun, was uns schon Jesus angeraten hat, nämlich dem Kaiser oder in diesem Fall dem Kurfürsten zu geben, was des Kurfürstes sei. Bei den Büchern weiß man nie.

Ich bin allerdings sicher, dass es ein Glücksfall, vielleicht aber auch eine Fügung war, dass diese Burg dort gestanden hat, weil sie ansonsten vielleicht doch niemand in unserer Zeit beachtet hätte, der mit solcher Verve diesem Erbe wieder neue Geltung verschafft hätte. Herzlichen Dank dafür. Ich wünsche dieser Gedenkfeier und dem, was daraus entstehen soll, in unserem Interesse viel Erfolg.





## ANSPRACHE

LUCIEN WEILER,  
PRÄSIDENT DER ABGEORDNETENKAMMER DES  
GROßHERZOGTUMS LUXEMBURG

Sehr verehrter Herr Ministerpräsident, Herr Landtagspräsident, lieber Freund Mertes, Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist für mich eine Ehre, vor allem aber eine Freude, heute bei Ihnen sein zu dürfen. Deshalb danke ich Ihnen ganz herzlich für die Einladung.

Sie wissen, dass die Luxemburger immer gern nach Trier kommen. Premierminister Juncker und Großherzog Henri waren bei anderen großen Anlässen immer anwesend. Sie haben immer ein freundschaftliches Verhältnis zu Luxemburg gehabt. Das wissen wir zu schätzen.

Luxemburg – ich sage Ihnen nichts Neues – ist ein sehr kleines Land. Die Luxemburger waren immer ein kleines Volk. Wir haben

historisch gesehen nicht die großen Persönlichkeiten, die zum Beispiel die Deutschen hervorgebracht haben. Die territoriale Größe eines Landes ist nicht unbedingt ein Maßstab für das Schaffen und das Wirken seiner Menschen oder den Einfluss seiner Persönlichkeiten.

Wenn ich meinen Blick auf die letzten Jahrzehnte zurückschweifen lasse, stelle ich aber trotzdem eine ansehnliche Zahl von großen Persönlichkeiten fest, die das kleine Luxemburg hervorgebracht hat. Dabei denke ich an Joseph Bech, der zusammen mit Konrad Adenauer, Alcide De Gasperi und Robert Schuman einer der Gründungsväter der Europäischen Union war. Ich erinnere an Pierre Werner, der schon in den 50er-Jahren ein Visionär der gemeinsamen europäischen Währung war. Er hat sie damals angestoßen. Gaston Thorn, der vor wenigen Wochen verstorben ist, war europäischer Kommissionspräsident und Präsident der UNO-Vollversammlung. Jacques Santer war europäischer Kommissionspräsident. Jean-Claude Juncker brauche ich Ihnen nicht zu beschreiben. Er ist in Deutschland fast so bekannt und beliebt wie in Luxemburg. Er ist ein großer Europäer.

Wenn man genauer hinschaut, gibt es trotzdem eine Reihe von Persönlichkeiten. Das war nicht nur in den letzten Jahrzehnten so. Wenn wir historisch genau hinsehen, gab es auch schon vor langer Zeit in deutschen Landen bedeutende Luxemburger, auch wenn damals die Grenzen fließender waren als das später der Fall war.

Peter von Aspelt – er wurde schon angesprochen – war luxemburgischer Abstammung, Erzbischof von Mainz und Kurfürst, der maßgeblich daran beteiligt war, dass Graf Heinrich von Luxemburg zum deutschen Kaiser gewählt wurde. In diesem Zusammenhang ist auch Balduin von Luxemburg zu nennen, der Kurfürst von Trier. Das war eine herausragende Figur, die wir heute feiern.

Ich verstehe den Herrn Landtagspräsidenten, den Herrn Ministerpräsidenten und den Festredner und freue mich mit ihnen über den Jahrestag, den wir heute begehen, weil Balduin von Luxemburg das Kurfürstentum Trier in den verschiedensten Bereichen zu Glanz, Ruhm und Macht geführt hat.

Balduin von Luxemburg war ohne Wenn und Aber ein Glücksfall für das Kurfürstentum Trier. Viele Menschen aus Rheinland-Pfalz und der Trierer Gegend kennen das Werk Balduins. Aber nur wenige Luxemburger können mit dem Namen Balduin historisch gesehen etwas anfangen und aktuell richtig einordnen. Hier stellt sich die Frage, warum das so ist.

Die Gründe liegen auf der Hand. Ein erster Grund könnte sein, dass es in Luxemburg im Gegensatz zu Trier kaum konkrete visuelle Spuren vom Schaffen Balduins gibt. Balduin war Luxemburger. Er wurde 1285 in der Burg der Grafen von Luxemburg auf dem Bockfelsen, von der heute noch Überreste bestehen, geboren. In Luxemburg gibt es aber keine Landesburgen, die unter Balduins Herrschaft entstanden sind, keine Denkmäler, die an die großen oder kleinen Taten des Kurfürsten erinnern würden, und keine Brücken oder Brunnen, die mit Balduin von Luxemburg in Verbindung gebracht werden könnten.

Ein zweiter Grund, warum die Luxemburger kein ausgeprägteres Verhältnis zu der historischen Figur von Balduin haben, hat sicherlich auch mit seiner Politik zu tun. Balduin war Kurfürst von Trier und nicht Kurfürst von Luxemburg. Insofern war es normal, dass ihm die anliegenden Interessen seines Herrschaftsbereichs vorrangig am Herzen lagen.

Man könnte Balduin mit einer Münze vergleichen. Eine Münze hat bekanntlich zwei Seiten. Auf der einen Seite gibt es eine Reihe von Entscheidungen Balduins, die ohne Zweifel im Interesse des Hauses oder der Grafschaft Luxemburg waren. Die meisten aber dienten der Erweiterung und der Konsolidierung des Kurstaates Trier.

Es gibt zwei herausragende Ereignisse, die für Luxemburg bedeutend sind. Mithilfe Balduins kamen zwei Luxemburger Grafen zu Königs- und Kaiserehren.

Es wurde bereits angedeutet, dass im Jahr 2008 in Luxemburg im Rahmen der 15. „Journées lotharingiennes“ der Universität Luxemburg die 700-Jahrfeier der Wahl des Grafen Heinrich zum König stattfindet. Das große internationale Kolloquium, das in Zusammenarbeit mit der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung durchgeführt wird, steht unter dem Thema „Heinrich VII. von Luxemburg und das Europa der großen Dynastien, Studien über europäische Herrschaftsformen im Spätmittelalter“.

Das zweite Ereignis für Luxemburg in Bezug auf Balduin bestand wieder in einer Wahl zum König: 1346 verhalf Balduin seinem Großneffen Karl zu Königs- und Kaiserehren. Bis zu seinem Tod blieb Balduin die wichtigste Stütze Karls im Westen des Reichs.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir freuen uns – der Herr Landtagspräsident und auch der Herr Ministerpräsident haben es schon angesprochen – über die rheinland-pfälzische Initiative eines Balduinweges, die Sie uns im April dieses Jahres im luxemburgischen Parlament vorgestellt haben. Vor einer Woche haben wir dies im Interregionalen Parlamentarier-Rat in Namur auf den Weg gebracht.

Ich freue mich, dass der Herr Ministerpräsident Beck spontan die Unterstützung seiner Regierung zugesagt hat, um dieses Projekt zu verwirklichen. Ich nehme an, dass Jean-Claude Juncker das auch für Luxemburg tun wird. Auch wenn ich vorhin gesagt habe, dass wir in Luxemburg nicht so viele visuelle Spuren von Balduin haben, würde ich mich freuen, wenn der Balduinweg auch Luxemburg mit einschließen wird. Ich glaube, dass wir das hinbekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, wir sind uns alle bewusst – nach dem Vortrag des Festredners vielleicht noch mehr –, dass es die historische Bedeutung des jüngsten Sohnes des Grafen Heinrich von Luxemburg für das Kurfürstentum Trier gebührt, hervorgehoben zu werden. Ich schließe mich der Bewertung der außerordentlichen Bedeutung dieses Mannes für Trier und die ganze Region an.

Wenn ich trotzdem versucht habe, Balduin etwas kritisch aus der Sicht eines Luxemburgers zu betrachten, müssen Sie mir das verzeihen. Wissen Sie, wenn damals für Balduin die Interessen seines Herrschaftsbereiches im Vordergrund standen, war das natürlich ganz legitim. Ich muss aber sagen, die Interessen Luxemburgs standen hinten. Wenn man die Geschichte durchstöbert, findet man mehrere Momente, wo deutsche Interessen vor den Luxemburger Interessen standen, und zwar nicht zuletzt vor etwas mehr als 60 Jahren. Heute ist das glücklicherweise grundlegend anders.

Mein Land und Euer Land, das Großherzogtum und die Bundesrepublik sind Partner und Freunde in einem geeinten Europa, und dies vor allem dank der visionären Gründungsväter der Europäischen Union, die ich vorhin angesprochen habe. Deutschland war für Luxemburg noch nie ein so guter Nachbar wie heute. Das soll auch so bleiben.

Ich glaube, das wäre auch im Sinne Balduins, des Luxemburgers und des Trierers, gewesen.





## HISTORISCHER VORTRAG

### „EIN GEISTLICHER REICHSFÜRST VOR 700 JAHREN“

PROFESSOR DR. RUDOLF SCHIEFFER, MÜNCHEN

Herr Ministerpräsident, Herr Landtagspräsident, verehrte Festversammlung! Was sich heute vor 700 Jahren in Trier abgespielt hat, ist nur in Umrissen überliefert. An jenem 7. Dezember 1307, damals dem Donnerstag der ersten Adventswoche, also genau wie heute einem gewöhnlichen Werktag, versammelte sich das Trierer Domkapitel, um bereits 14 Tage nach dem Tod des bisherigen Erzbischofs Dieter von Nassau die Nachfolge zu regeln.

Eine Mehrheit der wahlberechtigten Domherren entschied sich unter zwei Kandidaten für den amtierenden Dompropst, der selbst gar nicht zugegen war. Eine Wahl mit unmittelbar wirksamen Rechtsfolgen war dies allerdings nicht; denn der Erkorene

stand erst im 23. Lebensjahr und hatte somit gar nicht das Mindestalter, das im kanonischen Recht für die Priesterweihe gefordert wurde. Er bedurfte zur Übernahme des hohen Amtes einer päpstlichen Sondergenehmigung und konnte von seinen Wählern einstweilen zum Erzbischof nur postuliert werden.

Der Mangel ließ sich indes ohne allzu viel Mühe beheben, denn der in Frankreich residierende Papst Clemens V. kannte den jungen Balduin bereits, der seit Jahren als eine Art gehobener Student in Paris, dem Zentrum damaliger Wissenschaft, lebte und dort auch am Hof König Philipps des Schönen verkehrte. Vor allem aber war dem Papst bewusst, dass der ins Auge gefasste neue Trierer Erzbischof dem mächtigsten Fürstengeschlecht des Moselraumes entstammte und der jüngste Bruder des regierenden Grafen Heinrich von Luxemburg war.

Daher zögerte Clemens V. nicht lange, dem Wunsch nicht nur der Mehrheit des Trierer Domkapitels, sondern zugleich des französischen Königs zu entsprechen, nachdem Graf Heinrich gegenüber der Kurie die Bürgschaft für die fälligen Gebühren übernommen hatte. Am 10. März 1308 wurde Balduin im Dom von Poitiers durch einen Kardinal zum Priester, am folgenden Tage vom Papst persönlich zum Bischof geweiht, sodass er am Pfingstfest, dem 2. Juni, feierlich in Trier Einzug halten konnte.

Meine Damen und Herren, die wenigen Einzelheiten, die ich bisher vor Ihnen ausgebreitet habe, mögen bereits verdeutlichen, wie sehr sich die Welt in 700 Jahren verändert hat, und zwar in der Kirche, in der Gesellschaft, in der Politik. Der rasche Aufstieg Balduins zu seiner geschichtlichen Rolle hat aus heutiger Sicht gleich mehrere ziemlich fremdartige, um nicht zu sagen befremdliche Züge, die nur dann angemessen zu beurteilen sind, wenn man sich die größeren historischen Zusammenhänge bewusst macht.

Beginnen wir gleich mit der hochadligen Familie, ohne die Balduin seine Talente in der Welt des 14. Jahrhunderts nicht

annähernd in solcher Weise hätte zur Geltung bringen können. In einer geburtsständischen Ordnung, die auf der Vorstellung beruhte, dass nach Gottes Willen jedem Menschen sein Platz in der Gesellschaft durch die Abkunft zugewiesen sei, konnte es kaum ausbleiben, dass auch in der Kirche die obersten Ränge durchweg der sozialen Führungsschicht vorbehalten blieben, Männern also, die von Jugend auf daran gewöhnt worden waren, zu befehlen und bedient zu werden, Macht über andere zu haben und sich keine Sorgen um die tägliche Existenz machen zu müssen.

Dem Träger eines respektgebietenden Namens bei der Bischofswahl die Stimme zu geben, schien den Domherren, die zumeist demselben Milieu entstammten, allemal sinnvoller als einem unbekanntem Aufsteiger, dem die Autorität fehlen würde, um im Kreise der Mächtigen als Repräsentant seiner Kirche ernst genommen zu werden.

Umgekehrt betrachteten die fürstlichen Geschlechter den Erwerb hoher und höchster geistlicher Würden ungeniert als Bestandteil ihres gottgewollten sozialen und politischen Vorrangs und schärfen jeder nachwachsenden Generation die sittliche Pflicht ein, als kirchliche Amtsinhaber nach Kräften die Angehörigen der eigenen Familie zu fördern und zu begünstigen, was erst in neuerer Zeit als Nepotismus in Verruf geraten ist.

Demgemäß haben wir uns vorzustellen, dass Balduin als dritter Sohn seiner gräflichen Eltern von vornherein dazu bestimmt wurde, durch eine erfolgreiche geistliche Laufbahn Ansehen und Einfluss des Hauses Luxemburg zu mehren, das um 1300 gleich anderen Fürstengeschlechtern im Westen des Reiches die Anlehnung an die Krone Frankreichs und weniger an den römisch-deutschen König Albrecht aus dem Hause Habsburg suchte.

Folgerichtig wurde Balduin ebenso wie sein älterer Bruder Heinrich schon früh und für Jahre nach Paris geschickt, während man in der Heimat bereits dem Halbwüchsigen Kanonikate an den

Domen von Metz und Trier als Sprungbretter für höhere Würden zu sichern wusste. 1305/1306 scheiterte ein erster Versuch, seine Wahl zum Erzbischof von Mainz zu erreichen, bevor dann 1307 in Trier, wo Balduin mittlerweile in Abwesenheit und allenfalls als Diakon zum Dompropst aufgerückt war, der beschriebene Durchbruch gelang.

Wie sehr sein Aufstieg im Interesse der Luxemburger lag, zeigt sich daran, dass Graf Heinrich, der ältere Bruder, nicht bloß für Balduins Schulden beim Papst bürgte, sondern ihm auch mit einem ansehnlichen Darlehen half, die Finanzen des Trierer Erbstifts zu sanieren.

Sich im Gegenzug der Familie seiner Herkunft erkenntlich zu zeigen, bekam der junge Erzbischof unverhofft rasch Gelegenheit, nachdem noch vor seinem Einzug in Trier die Nachricht von der Ermordung König Albrechts durch dessen Neffen eingetroffen war. Balduin trug zumindest seinen Teil dazu bei, dass aus der Frankfurter Wahl der Kurfürsten vom 27. November 1308 der eigene Bruder als König Heinrich VII. hervorging.

Fortan war es ihm selbstverständlich, sich ganz in den Dienst dieses luxemburgischen Königtums zu stellen, das schon 1310 durch die Heirat von Heinrichs Sohn Johann mit der böhmischen Erbtochter Elisabeth die anfangs schmale Machtbasis erheblich nach Osten zu erweitern begann. Zweieinhalb Jahre lang blieb Balduin dem Trierer Land fern, um dem Bruder auf dessen gefährvollem Italienzug zur Seite zu stehen und die Kaiserkrönung 1312 im römischen Lateran mitzerleben, worüber die berühmte „Bilderchronik von Kaiser Heinrichs Romfahrt“ berichtet.

Nicht miterlebt hat er den jähen Tod des Kaisers 1313 in der Nähe von Siena, der einen katastrophalen Rückschlag bedeutete, war doch der mittlere Bruder Walram bei den Kämpfen in Italien ebenfalls umgekommen und der junge Neffe Johann vollauf damit beschäftigt, seine Autorität als König in Böhmen zu etablieren.

Da seine Wahl zum Reichsoberhaupt nicht durchzusetzen war und stattdessen 1314 zwei rivalisierende Könige, der Wittelsbacher Ludwig der Bayer und der Habsburger Friedrich der Schöne, gegeneinander antraten, wäre das luxemburgische Königtum bloß eine flüchtige Episode weniger Jahre geblieben, wenn nicht Balduin das Ziel seiner Erneuerung langfristig im Auge behalten und beizeiten den Aufstieg von Johanns Sohn, seinem Großneffen Karl von Mähren, gefördert hätte, der als Karl IV. 1346 zunächst gegen Ludwig den Bayern zum König erhoben wurde, nach dessen baldigem Tod aber verbreitete Anerkennung fand.

Karl, selbst bereits in Böhmen verwurzelt, übertrug dem Großonkel Balduin seine Stellvertretung im Westen des Reiches und insbesondere das Regiment über die angestammte Grafschaft Luxemburg, die damals weit über das heutige Großherzogtum hinausreichte, und die er bis kurz vor seinem Tode Anfang 1354 beibehielt.

Von der lebenslangen Bindung an die Familie der eigenen Herkunft und von der Bereitschaft zur Förderung ihrer dynastischen Ambitionen zu unterscheiden ist die Verpflichtung, die Balduin in der Tradition der vorangegangenen Trierer Erzbischöfe zur Mitwirkung an den Geschicken des Reiches übernahm.

Schon seit Jahrhunderten erhoben die Oberhirten der Moselmétropole über ihre geistlichen Befugnisse hinaus erfolgreich den Anspruch auf eine tragende Rolle bei der Auswahl und Einsetzung der Könige, die als Herrscher von Gottes Gnaden des Segens der Kirche bedurften, wie auch bei der laufenden Beratung der Reichsangelegenheiten im Kreise der weltlichen und geistlichen Großen.

Im Hinblick darauf waren ihnen seit dem Frühmittelalter in wachsendem Umfang Besitztümer und Hoheitsrechte übertragen worden, die sie zu Teilhabern, zu Gliedern des Reiches, machten. Zwar hatten die Trierer zumeist ein wenig hinter den Mainzer Erz-

bischöfen und den Kölnern zurückstehen müssen, die sich beim Herrscherwechsel das Vorrecht der Wahlleitung beziehungsweise das der Krönung des Erwählten hatten sichern können, aber das Ansehen der Trierer und die Beharrlichkeit ihres Auftretens bei den Königswahlen des 13. Jahrhunderts reichten jedenfalls hin, um ihnen einen festen Platz in dem immer exklusiver werdenden, schließlich auf sieben Teilnehmer eingeeengten Zirkel der erstmals 1298 so bezeichneten Kurfürsten zu verschaffen, die sich fortan allein das Königswahlrecht reservierten.

Diese Spitzenstellung zu wahren, zu nutzen und womöglich noch auszubauen, war die vorgegebene Linie, der Balduin von Anfang an auf der Bühne der Reichspolitik folgte. 1308 verhalf sie ihm dazu, im Verbund mit dem Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt den eigenen Bruder auf den Thron zu bringen, während er 1313/1314 wieder zusammen mit Peter von Aspelt sowie dem Neffen Johann eine zwiespältige Wahl in Kauf nahm, um einem habsburgischen Königtum zu begegnen, das den Gewinn Böhmens in Gefahr gebracht hätte.

Die Unsicherheit des jahrelangen Thronstreits, den Ludwig der Bayer erst 1322 militärisch für sich entschied, wie auch die anschließende Auseinandersetzung mit dem Papst in Avignon, der Ludwig 1324 und nach der eigenmächtigen Kaisererhebung nochmals 1328 mit dem Kirchenbann belegte, waren geeignet, den Gedanken an eine neue Königswahl, diesmal auf päpstliches Geheiß, ins Spiel zu bringen, wozu es maßgeblich auf die wahlberechtigten Kurfürsten ankam.

Balduin von Trier hat in dieser Situation dem Drängen aus Avignon widerstanden und sogar auf Verlangen des Mainzer Domkapitels zeitweilig die Verwaltung auch des dortigen Erzbistums übernommen, um einem vom Papst berufenen Erzbischof den Weg zu verstellen.

Die Unabhängigkeit der allein den Kurfürsten zukommenden Königswahl auch gegenüber dem Papst rückte so als politisches



Ziel mehr und mehr in den Vordergrund und hat 1338 im berühmten Kur-Verein von Rhens feierlichen Ausdruck gefunden. Die erstmals nicht zu einer Wahlberatung versammelten Kurfürsten erklärten in Formulierungen Balduins, dass ein von ihnen einmütig oder mehrheitlich erwählter römischer König keiner Bestätigung von anderer Seite, zumal nicht vom Apostolischen Stuhl, bedürfe.

Doch dabei ist es nicht dauerhaft geblieben. Acht Jahre später tagten abermals in Rhens fünf Kurfürsten mit Balduin an der Spitze, die sich nun unter Hinweis auf die päpstliche Verurteilung von Ludwig dem Bayern lossagten und den Luxemburger Karl von Mähren zum neuen König erhoben. Seine Krönung fand erst Monate später statt, nachdem die Approbation durch die Kurie, die man sich 1338 so sehr verboten hatte, eingegangen war.

Ob eine neuere Deutung zutrifft, wonach Balduin mit diesem Verhalten der drohenden direkten Einsetzung eines Gegenkönigs durch den Papst zuvorkommen und das Vorrecht der kurfürst-

lichen Wahl im Kern retten wollte, lasse ich dahingestellt. Jedenfalls kam es ihm doch sehr zupass, dass Kaiser Ludwig schon im folgenden Jahr auf der Bärenjagd zu Tode kam und Karl IV., sein Großneffe, nach und nach an dessen Stelle treten konnte. Wie dieser 1356 in der Goldenen Bulle das Wahlrecht der Kurfürsten durch präzise Regelungen langfristig absicherte und dabei über den päpstlichen Anspruch auf Approbation schweigend hinwegging, hat Balduin nicht mehr miterlebt.

Die tätige Sorge um das Wohl einer Herrscherdynastie, die dabei war, zu europäischem Rang aufzusteigen, sowie der Eifer für die reichsrechtliche Vorzugsstellung des Trierer Erzstuhls in der Zeit des werdenden Kurfürstenkollegs waren große Leitlinien für Balduins Handeln, die sich auf bestimmte Höhepunkte der Entwicklung konzentrieren und seinen Platz in den allgemeinen Geschichtsbüchern bestimmt haben, aber naturgemäß nicht seinen Alltag prägen konnten.

Die unmittelbare Aufgabe, die Grundlage aller seiner Entfaltung war vielmehr auch nach dem damaligen Verständnis das geistliche Hirtenamt. Dazu hatte ihn heute vor 700 Jahren das Kapitel der Domkanoniker (und nicht mehr wie bei seinen Vorgängern früherer Jahrhunderte der König) bestimmt und anschließend allein der Papst durch die sakramentale Weihe und die Erteilung aller erforderlichen Vollmachten endgültig eingesetzt.

Der Respekt, den ein vollkommen gläubiges Zeitalter dem Oberhirten als Vermittler göttlicher Gnaden, Hüter des wahren Glaubens und Inhaber der geistlichen Gerichtsgewalt zollte, war seit jeher der in zahlreichen Urkunden zum Ausdruck gebrachte Beweggrund für die Fülle an frommen Stiftungen gewesen, die das Vermögen des Trierer Erzstifts und den Handlungsspielraum seiner Erzbischöfe ausmachten. Ohne diese allgemeine gesellschaftliche Wahrnehmung ist das eigentümliche Phänomen des geistlichen Fürstentums, in Europa eine Besonderheit der deutschen Geschichte, undenkbar.

Wenn man vor diesem Hintergrund die Frage stellt, wie Balduin seinem geistlichen, dem zumal in heutigen Augen eigentlichen Auftrag gerecht geworden ist, fällt die Antwort schon deshalb nicht leicht, weil die Quellenlage wesentlich ungünstiger als bei den Haupt- und Staatsaktionen ist. Das liegt nicht allein daran, dass zu allen Zeiten das Außergewöhnliche, Aufregende und Strittige mehr Beachtung und damit bessere Aufzeichnungs- und Überlieferungschancen hatte als das Übliche einschließlich der pastoralen Routine, sondern auch daran, dass sich Seelsorge im weitesten Sinne in mündlicher Form abspielte und Schriftquellen entweder dabei gar nicht entstanden oder doch kaum der längeren Aufbewahrung für wert erachtet worden sind.

Bezeichnenderweise sind die deutlichsten Äußerungen Balduins über seine bischöflichen Pflichten dadurch zustande gekommen, dass er sich immer wieder veranlasst sah, seine Vertretung durch Generalvikare oder Weihbischöfe zu regeln, und damit zu Pergament brachte, um was er sich normalerweise zu kümmern gehabt hätte: die Weihe von Kirchen, Kapellen, Altären und Friedhöfen und – falls erforderlich – deren Wiederweihe nach einer Entweihe, die Bereitung des Chrisams, des heiligen Öls und des Öls für die Krankensalbung, die Spendung der Firmung und der Jungfrauenweihe, die Erteilung der Tonsur und der höheren Weihen der Kleriker, die Rekonziliation der Büßer in den dem Bischof vorbehaltenen Fällen und schließlich die Segnung von Kelchen und anderen Geräten zur Feier der Liturgie.

Bei einem ausgedehnten Bistum mit damals rund 700 Pfarreien und ungezählten weiteren Nebenkirchen war von vornherein nicht daran zu denken, dass der Erzbischof allein allen diesen Aufgaben gewachsen war, für die er stattdessen eine ganze Anzahl von Archidiakonen, Landdekanen und sonstigen Kommisaren, oft aus den Klöstern, einsetzte.

Immerhin gibt es verstreute Zeugnisse dafür, dass Balduin auch persönlich Weihen von Klerikern, von Kirchengebäuden sowie

der heiligen Öle gespendet und Gottesdienste gefeiert hat, und zwar nicht nur an den hauptsächlichen Residenzorten Trier und Koblenz, sondern auch anderwärts. Nichts scheint bekannt zu sein über sein Auftreten als Prediger und theologischer Lehrer, doch hat er mehrfach auf Diözesansynoden zumindest größere Teile seines Klerus um sich versammelt und ist als Stifter der Kartausen in Trier und Koblenz der Nachwelt in Erinnerung geblieben. Zweifellos wollte er nach den Begriffen seiner Zeit ein guter Bischof sein.

Was ihn daran hinderte, stärker oder gar völlig in seinen geistlichen Funktionen aufzugehen, waren weniger die Belange des Reiches oder die seiner luxemburgischen Verwandten, wenn man einmal von der Beteiligung am Romzug Heinrichs VII. absieht, als vielmehr die Aufgabe, die Balduin zugleich mit dem Hirtenstab übernommen hatte und die ihn mehr als alles andere gefordert hat, nämlich die Sicherung, Mehrung und Intensivierung der weltlichen Herrschaft, die er von seinen Amtsvorgängern ererbt hatte.

Die Trierer Kirche nannte nämlich nicht bloß am Ort und im weiteren Umkreis nutzbare Besitzungen und abhängige Leute ihr eigen, von deren Erträgen und Abgaben der Erzbischof und sein Hof, die Domherren und manche andere lebten, zudem der Unterhalt der Kirchengebäude und die Armenpflege abhing, sie verfügte auch über eine im Laufe der Jahrhunderte gewachsene Zahl von unterschiedlichen lokalen Hoheitsrechten, die sich aus den Befugnissen zur Abhaltung von Gericht, zur Eintreibung von Zöllen, zur Veranstaltung von Märkten, zur Verfügung über Forsten, zum Schutz von Verkehrswegen und Ähnlichem ergaben.

Diese insgesamt fühlbare, wenn auch räumlich zersplitterte Machtposition, die mit bewaffneten Dienstleuten und starken Befestigungen gesichert werden musste, erstreckte sich nicht über den gesamten geistlichen Sprengel der Erzbischöfe und hat beispielsweise nie Luxemburg, Kröv an der Mosel, Andernach



oder Rhens umfasst, die andere Landesherren hatten, wohl aber etwa St. Wendel, das damals kirchlich dem Bischof von Metz unterstand.

Die Vielfalt dieser Hoheitsrechte zu vereinheitlichen, örtliche Konkurrenten oder lästige Nachbarn auszuschalten und größere, möglichst geschlossene Räume exklusiver eigener Macht zu schaffen, die sich effizienter verwalten und nutzen ließen, war der Zug der Zeit, dem geistliche ebenso wie weltliche Landesherren, zumal unter dem Eindruck französischer Vorbilder, folgten.

Balduin tat also nichts Ungewöhnliches, sondern legte allenfalls mehr Weitblick und Zähigkeit an den Tag, wenn er die lange Zeit seines Pontifikats ausschöpfte, um den Prozess der Territorialisierung energisch voranzutreiben und den Trierer Kurstaat entscheidend zu formen.

Die Wege, die er dazu einschlug, waren vielfältig. Selbstverständlich nutzte er die Nähe zum Königtum, als er sich von Hein-

rich VII., seinem Bruder, die Reichsorte Boppard und Oberwesel samt Rheinzöllen, von Ludwig dem Bayern Bacharach verpfänden ließ, wovon ein forciertes Ausbau der trierischen Position am Mittelrhein ausging.

In den weiten Räumen der Eifel, des Hunsrücks und des Westerwaldes wechselten blutige Fehden, in denen er dem lokalen Adel zusetzte, ab mit Landfriedensverträgen, die geeignet waren, das Erreichte zu stabilisieren und gegnerisches Potenzial vorteilhaft zu neutralisieren.

Im Zentrum der Auseinandersetzungen standen zumeist Burgen als Bastionen der Macht über Land und Leute, deren Errichtung, Öffnung, Erstürmung oder Zerstörung die Schwankungen der regionalen Kräfteverhältnisse am exaktesten widerspiegeln. Mit Anlagen wie Baldenau, Baldeneck im Hunsrück, Balduinstein an der Lahn oder Baldeneltz gegenüber der unbezwungenen Burg Eltz hat der Kurfürst seinen Herrschaftsanspruch ganz namentlich zur Geltung gebracht. Auch geistliche Institutionen waren vor seinem Expansionsdrang nicht sicher, wie die Reichsabtei Prüm erfuhr, als deren Abt 1347 genötigt wurde, die Leitung an den Erzbischof abzutreten, woraus allerdings noch keine dauerhafte Inkorporation erwuchs.

Bemerkenswert an diesem Ringen um die Arrondierung und Konsolidierung des Erzstifts, das zum Kurstaat werden sollte, ist die völlige Autonomie politischen Handelns, das sich gern mit anfechtbaren Rechtstiteln legitimierte. Eigentlich waren es regelmäßig die eigenen Diözesangehörigen, denen der Erzbischof mit offener oder latenter Gewalt entgegentrat und die ihn notfalls mit denselben Mitteln bekämpften.

Beim berühmten Konflikt mit der couragierten Gräfin von Sponheim hatte Loretta 1328 keine Hemmungen, ihren geistlichen Oberhirten bei der Fahrt auf der Mosel entführen und auf der Starkenburg über Trarbach festsetzen zu lassen. Balduin war



Politiker genug, um nach einigen Wochen der Gefangenschaft seiner Gegner in einem Vertrag erhebliche und ernst gemeinte Konzessionen zu machen und ihr obendrein seine Hilfe bei der Lösung vom Kirchenbann zu versprechen, die nach einer solchen Gewalttat an einem hohen Geistlichen nur der Papst in Avignon bei persönlichem Erscheinen der Sünderin vornehmen konnte.

**Musikalische Mitgestalter  
der Festveranstaltung:  
TrioCollage**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht wegen derartiger Episoden aus einer uns fern gerückten Vergangenheit besteht Anlass, sich nach 700 Jahren an Balduin von Luxemburg zu erinnern, sondern eher wegen der Leistungen, die er zum inneren Ausbau seines größer und kompakter gewordenen Territoriums vollbracht hat.

Auch wenn er damit unmittelbar wohl nur die eigene Macht und die seiner Nachfolger festigen wollte, hat er durch sein Bemühen um eine einheitliche Verwaltungsorganisation mit einer Gliederung in Ämter und Kellereien, durch den Bau von Straßen und Brücken zur Förderung von Handel und Verkehr, durch die Vereinheitlichung des Städtewesens und durch eine teilweise auf

Juden gestützte Finanzpolitik den Trierer Kurstaat durchgreifend modernisiert und für einen Fortbestand von weiteren 450 Jahren zukunftsfähig gemacht.

Dem Raum von der unteren Saar bis in den Westerwald hinein, einem großen Teil des heutigen Rheinland-Pfalz, hat er erstmals eine gemeinsame politische Ordnung gegeben, die sich unter den damaligen Voraussetzungen als haltbar erwiesen hat. Dass er damit auch schon im 14. Jahrhundert Eindruck machte, zeigt das Urteil der „Limburger Chronik“ über Balduin: Der was ein klein man unde det doch groß werk.

## ANHANG

### DER BALDUINWEG – AUF DEN SPUREN DES GROßEN KURFÜRSTEN UND ERZBISCHOFS VON TRIER

Obwohl schon 700 Jahre seit der Wahl Balduins von Luxemburg verstrichen sind, gibt es vor allem im Norden unseres Landes, aber auch in den angrenzenden Regionen, zahlreiche Zeugnisse des Wirkens dieses tatkräftigen und einflussreichen Mannes. Nicht zuletzt durch seine konsequent betriebene Burgenpolitik hat er der Großregion Lothringen, Wallonien, Luxemburg, Saarland und Rheinland-Pfalz ein eigenes Gepräge gegeben.

Die Bedeutung Balduins für diesen europäischen Kernraum wieder erfahrbar zu machen, ist das Ziel des Balduinweges, der in den nächsten Jahren entstehen soll.<sup>1)</sup> Dieser Weg soll zu den wichtigsten Lebensstationen des mächtigen Kurfürsten führen und so das historische und kulturelle Erbe dieser so scheinbar fernen Epoche uns heute Lebenden nahebringen.

Kernstück dieser Route soll ein Rundweg auf Balduins Spuren mit Trier als Start- und Endpunkt sein. Im Trierer Dom, in dem Erzbischof Balduin am 2. Juni 1308 feierlich Einzug hielt, fand er auch seine letzte Ruhestätte.

Weitere Stationen auf diesem Weg sind die Hauptorte des früheren Trierer Erzstifts, wie z. B. Mayen, Münstermaifeld, Koblenz, Boppard und Oberwesel. In vielen dieser Städte ließ Balduin bestehende Befestigungsanlagen erweitern oder neue errichten. Die Reste dieser Anlagen etwa in Mayen oder Oberwesel geben noch heute eine Vorstellung davon, wie diese

---

1) Vgl. dazu die Konzeptidee der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion vom Februar 2007.

Befestigungen im 14. Jahrhundert ausgesehen haben. Von besonderer Bedeutung war auch der Bau der Moselbrücke bei Koblenz – eine der wenigen steinernen Brücken, die überhaupt im Mittelalter errichtet wurden, und Vorbild der Brücke über die Moldau, die Balduins Großneffe Karl IV. in Prag erbauen ließ.

Die Stadt Koblenz birgt noch einen weiteren Schatz aus Balduins Regierungszeit in ihren Mauern, genauer gesagt im dort ansässigen Landeshauptarchiv. Um die Verwaltung des Erzstifts besser strukturieren zu können, ließ der Kurfürst alle Urkunden und Besitztitel zusammentragen und erfassen. Ein Exemplar dieser Urkundensammlung führte Balduin auf seinen Reisen immer mit sich. Heute werden alle diese Urkundenbücher im Landeshauptarchiv verwahrt. Eines dieser Exemplare fällt dabei aus dem Rahmen: Es enthält einen Bilderzyklus, der die Ereignisse auf dem Romzug von Balduins Bruder, Kaiser Heinrich VII., wiedergibt.

Doch nicht nur die „Balduineen“ – so die Bezeichnung dieser Urkundensammlungen – halten den Namen des Erzbischofs bis in unsere Zeit lebendig, sondern auch zahlreiche Burgen, darunter

- die Burgruine Baldenau bei Hundheim,
- die Burgruine Balduinseck bei Buch,
- die Burgruine Rauschenburg, auch Baldenruise genannt, bei Emmelshausen,
- die Burgruine Trutzeltz, auch Baldeneltz genannt, bei Burg Eltz,
- die Burg Balduinstein bei Diez sowie
- die Alte Burg oder Balduinsburg in Boppard.

Diese Burgen sind längst nicht alle Burgen, die auf Geheiß des Erzbischofs gebaut oder ausgebaut worden sind. Balduins expansive Burgenpolitik stieß bei den in der Region ansässigen Adelsgeschlechtern durchaus auf Widerstand, wie das Beispiel der Eltzer Fehde und die Gefangennahme des Erzbischofs durch die Gräfin Loretta von Sponheim belegen.

Die zahlreichen Burgen aus Balduins Zeit sind ein weiterer Beleg dafür, wie sehr dem Kurfürsten am territorialen und finanziellen Aufstieg des Erzstifts gelegen war (siehe dazu auch die Kartenabildung auf der dritten Umschlagseite). Darüber darf aber nicht vergessen werden, dass Balduin das geistliche Oberhaupt eines Erzbistums gewesen ist – eine Aufgabe, die der Erzbischof durchaus ernst nahm. Deshalb finden sich unter den Etappenzielen des geplanten Balduinweges auch immer wieder Kirchen und Klöster, die mit der Person des Kirchenfürsten verbunden sind, so

- das Kloster Karthaus in Konz bei Trier,
- die Liebfrauenkirche in Oberwesel und
- die Wendelinusbasilika in St. Wendel.

Da der Herrschaftsbereich des luxemburgischen Grafengeschlechts und der territoriale Zuschnitt des Trierer Erzstifts sich nicht mit dem Gebiet des heutigen Rheinland-Pfalz decken, sollen auch die fünf Teilregionen des Saar-Lor-Lux-Raumes in die Konzeption des Balduinweges mit einbezogen werden. So könnten u. a. Longuyon, Arlon, Büllingen, Luxemburg und St. Wendel als weitere Lebensstationen des Erzbischofs Berücksichtigung finden.

Der Balduinweg soll sich, so der IPR-Beschluss vom 30. November 2007, zu einem „Erkennungs- und Identifikationssymbol“ der Großregion entwickeln. Deshalb ist auch daran gedacht, den Balduinweg mit anderen Weitwanderwegen der Großregion, wie etwa dem Saar-Hunsrück-Steig, zu vernetzen. Außerdem gibt es bereits Überlegungen zu Begleitveranstaltungen vor Ort, wie z. B. historischen Vorträgen, Theateraufführungen, Ausstellungen, Projektwochen an Schulen, historischen Festen. Mit all diesen Aktionen soll Erzbischof Balduin wieder ins Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger der Großregion Saar-Lor-Lux gerückt werden.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Herrn Hubert Müller und Frau Rupertina Engel, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Referat 44, Südallee 15-19, 56068 Koblenz, Telefon 0261/1202970 bzw. 1202670.



EMPFEHLUNG DES INTERREGIONALEN  
PARLAMENTARIER-RATES  
ZU EINEM „GRENZÜBERSCHREITENDEN BALDUINWEG  
ZWISCHEN LOTHRINGEN, WALLONIEN, LUXEMBURG,  
SAARLAND UND RHEINLAND-PFALZ“

Der Interregionale Parlamentarier-Rat (IPR), auf Vorschlag der Kommission Schulwesen, Forschung, Ausbildung und Kultur,

1. würdigt Balduin von Luxemburg, Kurfürst und Erzbischof von Trier, aus Anlass des 700. Jahrestages seiner Wahl zum Erzbischof im Dezember 1307, als überragende historische Person in der Geschichte des Erzbistums Trier mit bleibender Bedeutung für die Saar-Lor-Lux-Region,
2. sieht Kurfürst Balduin, vor dem Hintergrund seiner historischen Bedeutung und der territorialen Aufteilung seines Erzbistums, das in seiner Ausdehnung die heutigen fünf Teilregionen der Großregion Saar-Lor-Lux tangierte, als identifikationsstiftende Figur für die Saar-Lor-Lux-Region,
3. begrüßt das in Rheinland-Pfalz geplante Projekt zur Schaffung einer touristischen Route „Balduinweg“ und äußert die Erwartung, dass diese zugleich geeignet sein wird, das kulturelle und historische Erbe aus der Epoche Balduins von Luxemburg zu vermitteln,
4. nimmt mit Interesse die positive Entwicklung im Wandertourismus, insbesondere im Zusammenhang mit der Einrichtung qualitätsorientierter Wanderwege, und die Projekte zur Einrichtung weiterer qualitätsorientierter Wanderwege, z. B. den bereits eröffneten Saar-Hunsrück-Steig zwischen dem Saarland und Rheinland-Pfalz oder den geplanten Eifel und Ardennen-Steig zwischen Wallonien und Rheinland-Pfalz, zur Kenntnis,
5. regt an, den „Balduinweg“ über Rheinland-Pfalz hinaus als touristische und kulturhistorische Route grenzüberschreitend

so weiterzuführen, dass er Stationen und historische Spuren aus der Epoche Balduins von Luxemburg im Bereich des damaligen Erzbistums und Kurfürstentums, die heute in den fünf Teilregionen der Großregion liegen, miteinander verbindet, was zusätzlich zur Route durch Rheinland-Pfalz zum Beispiel eine Streckenführung unter Berücksichtigung von Longuyon, Arlon, Büllingen, Luxemburg und St. Wendel ermöglichen würde,

6. sieht die Möglichkeit, dass eine solche grenzüberschreitend geführte touristische und kulturhistorische Route „Balduinweg“,
  - 6.1 sich zu einem Erkennungs- und Identifikationssymbol für die Großregion entwickelt,
  - 6.2 die touristische Vermarktung der Großregion stärken könnte,
  - 6.3 ein touristisches Projekt wäre, das alle fünf Teilregionen verbindet,
  - 6.4 als Vorhaben zur Stärkung der touristischen Infrastruktur in das Programm zur europäischen territorialen Zusammenarbeit „Großregion“ (Interreg IV) aufgenommen und mit Unterstützung von Fördermitteln der EU realisiert wird,
7. sieht in einem solchen Projekt einen Beitrag zu einem gemeinsamen Tourismusmarketing für die Großregion, wie es im Bericht der Santer-Kommission „Zukunftsbild 2020“ vorgeschlagen wird,
8. regt an, dass das Saarland, Lothringen, Luxemburg, die Wallonische Region und die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens gemeinsam mit Rheinland-Pfalz die Realisierung des Balduinweges als einer grenzüberschreitenden touristischen und kulturhistorischen Route anstreben.

Namur, den 30. November 2007

## GÄSTELISTE DER FESTVERANSTALTUNG AM 7. DEZEMBER 2007 IN TRIER\*

Dr. Elsbeth Andre, Leiterin Landeshauptarchiv Koblenz  
Jean-Luc André, Mitglied des Conseil régional de Lorraine, Metz  
Prof. Dr. Hans Hubert Anton, Universität Trier  
Franz-Peter Basten, ehemaliger Staatssekretär und MdB, Trier  
Monika Bauer, Projektentwicklungsgesellschaft des  
Landes Rheinland-Pfalz  
Kurt Beck, Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz  
Hans-Albert Becker, Geschäftsführer der Trierer  
Tourist-Information  
Helmut Becker, Ortsbürgermeister von Welschbillig  
Hubert Beeres, Landtagsverwaltung  
Ignaz Bender, ehemaliger Kanzler Universität Trier  
Klaus Benz, freier Fotograf, Mainz  
Birger Boos, Architekt, Buch  
Prof. Dr. Heinz-Günther Borck, ehemaliger Leiter  
Landeshauptarchiv Koblenz  
Hans-Josef Bracht, MdL, Parlamentarischer Geschäftsführer der  
CDU-Landtagsfraktion  
Dr. Lars Brocker, Direktor beim Landtag  
Dr. Marlon Bröhr, Bürgermeister der Verbandsgemeinde  
Kastellaun  
Bettina Brück, MdL  
Thomas Bungert, Bürgermeister der Verbandsgemeinde  
St. Goar-Oberwesel  
Dieter Burgard, MdL  
Dr. Friedhelm Burgard, Akademischer Direktor Universität Trier  
Ralf Bußmer, Bürgermeister der Stadt Wittlich  
Franz Caspers, Koblenz  
Prof. Dr. Lukas Clemens, Universität Trier

---

\* Zusammengestellt aufgrund der Anmeldungen zu dieser Veranstaltung

Dr. Rosemarie Cordie, Archäologiepark Belgium  
Christian Daubie, Generalsekretär des Parlaments der  
französischen Gemeinschaft Belgiens  
Otmar Diding, Vizepräsident Landesamt für Vermessung  
Karl Diller, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim  
Bundesminister der Finanzen  
Jürgen Dixius, Stadtbürgermeister von Saarburg  
Gregor Eibes, Bürgermeister der Gemeinde Morbach  
Prof. Dr. Michael Embach, Leiter der Stadtbibliothek Trier  
Rupertina Engel, ADD Trier  
Manfred Faust, Bürgermeister der Verbandsgemeinde und der  
Stadt Simmern  
Bertram Fleck, Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises  
Dr. Udo Fleck, Kliomedia GmbH, Trier  
Marie-Josée Frank, Mitglied der Abgeordnetenkommission des  
Großherzogtums Luxemburg  
Dr. Daniela Franke, Landtagsverwaltung  
Prof. Dr. Gunther Franz, ehemaliger Leiter der  
Stadtbibliothek Trier  
Fritz Frey, Fernseh-Chefredakteur des SWR  
Alfons Friderichs, Zell/Mosel  
Dr. Reinhard Friedrich, Leiter Europäisches Burgeninstitut  
Peter Fritzen, Kunsthaus am Museum Trier  
Dr. Karl-Josef Gilles, Stellvertretender Vorsitzender der  
FDP-Stadtratsfraktion Trier  
Dr. Karl Graf zu Eltz  
Sophie Gräfin zu Eltz  
Christoph Grimm, ehemaliger Präsident des Landtags  
Dr. Richard Groß, Vorstandsvorsitzender der IRT, ehemaliger  
Landrat des Landkreises Trier-Saar  
Lisi Haas, Mitarbeiterin der Abgeordnetenkommission des  
Großherzogtums Luxemburg  
Heinrich Halbig, Journalist, Stuttgarter Zeitung  
Jochen Hartloff, MdL, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion  
Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Direktor des Arye-Maimon-Instituts  
der Universität Trier

Dr. Wolfgang Heinemann, Vorsitzender des Vereins  
„Kulturissimo“, Simmern  
Hans-Günther Heinz, ehemaliger Vizepräsident des Landtags  
Prof. Dr. Franz-Josef Heyen, ehemaliger Leiter Landeshauptarchiv  
Koblenz  
Herbert Hilken, Bürgermeister der Stadt Cochem  
Frank Hoffbauer  
Ulrich Holkenbrink, Kulturdezernent der Stadt Trier  
Jäckel Architekten, Oberwesel  
Friedel Jaeger, Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion Trier  
Rudi Jakobs, 1. Beigeordneter der Ortsgemeinde Buch  
Waltraud Jammers, Trier  
Klaus Jensen, Oberbürgermeister der Stadt Trier  
Roland Johst  
Prof. Dr. Friedrich-Peter Kahlenberg, ehemaliger Präsident des  
Bundesarchivs  
Hermann-Josef Kasper, Simmern  
Bernhard Kaster, MdB, Parlamentarischer Geschäftsführer der  
CDU/CSU-Bundestagsfraktion  
Gerold Kessler, Studioleiter SWR Trier  
Achim Kistner, Geschäftsführer Regionalrat Wirtschaft e.V.,  
Simmern  
Werner Klöckner, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Daun  
Prof. Dr. Wolfgang Kloob, Vizepräsident Universität Trier  
Dieter Kochskämper, Bürgermeister der Stadt Bacharach  
Hans-Hermann Kocks, Hauptgeschäftsführer der Handwerks-  
kammer Trier  
Dr. Bernhard Koll  
Manfred Krämer  
Dr. Matthias Krell, MdL  
Elmar Kremer, Gemeinderat Buch  
Prof. Aniola Kuenne-Müller, Fachhochschule Trier  
Heinz Kugel, Beigeordneter Verbandsgemeinde Treis-Karden  
Bernd Lang, MdL  
Dieter Lang, Landtagsverwaltung  
Jürgen Lehnigk-Emden, Journalist

Dr. Stefanie Lejeune, MdL  
Ruth Leppla, MdL  
Werner Lutz, Stadtbürgermeister Kaisersesch  
Prof. Dr. Michel Margue, Universität Luxemburg  
Alfons Maximini, MdL  
Robert Mehlen, Mitglied der Abgeordnetenversammlung des  
Großherzogtums Luxemburg  
Dr. Josef Peter Mertes, Präsident der ADD Trier  
Thomas Metz, Direktor der Generaldirektion Kulturelles Erbe  
Dr. Otmar Mick, ADD Trier  
Klaus Mies, Bürgermeister der Stadt Montabaur  
Christiane Mißling, Geschichtsverein für Mittelrhein und  
Vorderhunsrück, Boppard  
Hubert Müllen, ADD Trier  
Dr. Rainer Nolden, Leiter Stadtarchiv Trier  
Prof. Dr. Ulrich Nonn, Universität Koblenz  
Prof. Dr. Michael Pauly, Universität Luxemburg  
Volker Perne, Landtagsverwaltung  
Birgit Reichert, Journalistin, dpa  
Wolfgang Reiland, Bürgermeister der Verbandsgemeinde  
Trier-Land  
Peter Reinhart, Journalist, Trierischer Volksfreund  
Prof. Dr. Franz Ronig, Domkapitular, Trier  
Dr. Heino Rönneper, Geschäftsführer Forum Mittelrheintal e.V.  
Prof. Dr. Heinz Egon Rösch  
Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und  
Handelskammer Trier  
Werner Rössel, Domprobst, Trier  
Marlies Sachau-Zeies, Kurfürst Balduin Realschule Wittlich  
Wolfgang Schäfer, ehemaliger Abgeordneter des Landtags,  
Schillingen  
Dr. Fritz Schellack, 1. Vorsitzender des Hunsrück-er  
Geschichtsvereins  
Claudia Schick, Touristik-Info Mayen  
Prof. Dr. Rudolf Schieffer, Universität München, Präsident der  
Monumenta germaniae Historica

Prof. Dr. Wolfgang Schmid  
Arnold Schmitt, MdL  
Dieter Schmitt, Beigeordneter des Kreises Trier-Saarburg  
Dorothea Schmitt, Projektentwicklungsgesellschaft des Landes  
Rheinland-Pfalz  
Prof. Dr. Sigrid Schmitt, Universität Trier  
Heinz-Hermann Schnabel, MdL, Vizepräsident des Landtags  
Dolores Schneider-Pauly, ADD Trier  
Egon Schommers, Ortsbürgermeister von Neroth  
Toni Schwarz, Oberwesel  
Gerhard Schwetje, ehemaliger Regierungspräsident von Trier  
Dr. Eva Seidenfaden, Stadtbibliothek Trier  
Karl Heinz Simon, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Zell  
Barbara Spaniol, MdL Saarland  
Bernd Spindler, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kyllburg  
Dr. Monika Storm, Landtagsverwaltung  
Stephan Sußenberger, Gemeinderat Buch  
Lucien Thiel, Mitglied der Abgeordnetenversammlung des  
Großherzogtums Luxemburg  
Harald Tittle, Journalist, dpa  
Peter Unkel, Bürgermeister der Verbandsgemeinde  
Emmelshausen  
Thomas Vatheuer, Journalist, RPR  
Dr. Heinz Peter Volkert, ehemaliger Präsident des Landtags  
Wolfgang Wagner, 1. Beigeordneter der Verbandsgemeinde  
Kirchberg  
Thomas Wansch, MdL  
Dieter Weber  
Dr. Jörg Weber, Pfarrer, Öffentlichkeitsreferent ev. Kirchenkreis  
Trier  
Franz-Josef Weber, Ortsbürgermeister von Grimburg  
Lucien Weiler, Präsident der Abgeordnetenversammlung des  
Großherzogtums Luxemburg  
Paul Wendt  
Jörn Winkhaus, Geschäftsführer der Hunsrück-Touristik GmbH  
Sabine Winkhaus-Robert, Moselland Touristik

Fredi Winter, MdL

Lothar Wolf, Gemeinderat Buch

Manfred Zeuner, Stadtbürgermeister von Oberwesel

In der Schriftenreihe des Landtags sind bisher erschienen:

Heft 1

Sondersitzung des Landtags Rheinland-Pfalz  
zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus  
Mainz 1998

Heft 2

Privatisierung und parlamentarische Rechte  
Mainz 1998  
(vergriffen)

Heft 3

„Eure Freiheit ist unsere Freiheit, und unsere Freiheit ist die Eure“  
1848 - europäische Revolution?  
Mainz 1998  
(vergriffen)

Heft 4

Parlamentsreform  
Bericht der Enquete-Kommission des Landtags Rheinland-Pfalz  
Mainz 1998

Heft 5

Sozialpolitik auf dem Prüfstand  
Vortrags- und Diskussionsveranstaltung  
aus Anlaß der Tage der Forschung 1998  
Mainz 1998  
(vergriffen)

Heft 6

Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus,  
Dokumentation der Veranstaltung am 27. Januar 1999  
Mainz 1999  
(vergriffen)

Heft 7

Kirche und Staat.  
Partner am Wendepunkt?  
Podiumsdiskussion  
Mainz 1999

Heft 8

Gedenkveranstaltung  
zum 60. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges  
Mainz 1999

Heft 9

Verfassungsreform  
Der Weg zur neuen Landesverfassung vom 18. Mai 2000  
Mainz 2000

- Heft 10  
Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens an die Opfer  
des Nationalsozialismus am 27. Januar 2000  
Kinder und Jugendliche im Holocaust  
Mainz 2000
- Heft 11  
Parteienfinanzierung im internationalen Vergleich  
Mainz 2000  
(vergriffen)
- Heft 12  
Volk oder Parteien – wer ist der Souverän?  
Podiumsdiskussion im Landtag Rheinland-Pfalz am 20. Juni 2000  
Mainz 2000  
(vergriffen)
- Heft 13  
Politik mit der Bibel?  
Diskussionsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz  
am 14. Dezember 2000  
Mainz 2001  
(vergriffen)
- Heft 14  
Länderverfassungen im Bundesstaat  
Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz  
am 19. Dezember 2000  
Mainz 2001  
(vergriffen)
- Heft 15  
Haushaltsreform und parlamentarisches Budgetrecht  
in Rheinland-Pfalz  
Mainz 2001  
(vergriffen)
- Heft 16  
Leidensstätten der Opfer des Nationalsozialismus in Mainz  
Mainz 2001
- Heft 17  
Was kann, was darf der Mensch?  
Symposium zu aktuellen Fragen der Bioethik  
Mainz 2001
- Heft 18  
Verfassungsentwicklung in Europa nach Nizza:  
Die Rolle der Regionen  
Internationale Tagung in Trier am 7. und 8. Dezember 2001  
Mainz 2002  
(vergriffen)

Heft 19

Russlanddeutsche im Strafvollzug

Anhörung der Strafvollzugskommission des Landtags Rheinland-Pfalz  
am 29. Oktober 2002

Mainz 2002

Heft 20

Wider das Vergessen – Für die Demokratie

Abgeordnete des Landtags im Dialog mit Schülerinnen und Schülern  
aus Anlass des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus  
am 27. Januar 2003

Mainz 2003

(vergriffen)

Heft 21

Streitfall Pflege

Lösungsansätze und Perspektiven in Rheinland-Pfalz

Podiumsdiskussion im Landtag Rheinland-Pfalz am 1. April 2003

Mainz 2003

(vergriffen)

Heft 22

Mit den Augen des Anderen

Die jüdisch-arabische Verständigungsinitiative Givat Haviva

Ausstellung und Podiumsdiskussion

im Landtag Rheinland-Pfalz am 3. Dezember 2003

Mainz 2003

Heft 23

„Einzig hoffe ich noch auf Buonaparte, der ein großer Mann ist!“

Napoleons und Dalbergs Mainzer Treffen im September 1804

Vortragsveranstaltung

Mainz 2003

Heft 24

Nahe am großen Krieg – Rheinpreußen und die Pfalz 1914

Vortragsveranstaltung im Landtag Rheinland-Pfalz

am 29. September 2004

Mainz 2004

(vergriffen)

Heft 25

Nur freie Menschen haben ein Vaterland

Georg Forster und die Mainzer Republik

Vortragsveranstaltung

Mainz 2004

Heft 26

Der 27. Januar – Zerfall – Wendepunkt – Hoffnung

Gedenksitzung des Landtags Rheinland-Pfalz aus Anlass des

Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2005

Mainz 2005

Heft 27

20. Schüler-Landtag Rheinland-Pfalz 2004

Dokumentation

Mainz 2005

Heft 28

Stand und Perspektiven des Leistungsauftrags Rheinland-Pfalz

Workshop zur politischen Steuerung durch Zielvorgaben im Haushalt im  
Landtag Rheinland-Pfalz am 16. Februar 2005

Mainz 2005

Heft 29

Friedrich Schillers Politischer Blick

Eine Veranstaltung in der Reihe „Literatur im Landtag“  
im Landtag Rheinland-Pfalz am 4. Oktober 2005

Mainz 2006

Heft 30

Christoph Grimm

Reden 1991-2006

Eine Auswahl aus der Amtszeit des  
rheinland-pfälzischen Landtagspräsidenten

Mainz 2006

Heft 31

Die Präsidenten des Landtags 1946-2006

Biographische Skizzen aus sechs Jahrzehnten  
rheinland-pfälzischer Parlamentsgeschichte

Mainz 2006

Heft 32

Die „Schaffung eines rhein-pfälzischen Landes“  
und seine demokratische Entwicklung

Eine Veranstaltung des Landtags und der  
Landesregierung Rheinland-Pfalz zur Landesgründung  
am 30. August 2006 im Plenarsaal des Landtags in Mainz

Mainz 2007

Heft 33

60 Jahre Parlament in Rheinland-Pfalz

Festveranstaltung aus Anlass des 60. Jahrestages  
der Konstituierung der Beratenden Landesversammlung  
am 22. November 2006 im Stadttheater Koblenz

Mainz 2007

Heft 34

Veranstaltungen zum Tag des Gedenkens

an die Opfer des Nationalsozialismus 2007

Plenarsitzung, Vorträge und Ausstellung im Landtag Rheinland-Pfalz  
Mainz 2007

Heft 35

„Packt an! Habt Zuversicht!“

Über die Entstehung des Landes Rheinland-Pfalz

und seinen Beitrag zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland

Mainz 2007

Heft 36

„Was bedeutet uns Hambach heute?“

Podiumsdiskussion am 24. Mai 2007 und Präsentation des

Sonderpostwertzeichens

„175 Jahre Hambacher Fest“ am 2. Mai 2007 im Landtag Rheinland-Pfalz

Mainz 2007

Heft 37

„(...) Den sittlich, religiösen, vaterländischen Geist der Nation zu heben (...)“

Die Reformen des Freiherrn vom Stein

Vortragsveranstaltung im Landtag

Rheinland-Pfalz am 13. September 2007

Mainz 2007



Heft 38

der Schriftenreihe des Landtags Rheinland-Pfalz

ISSN 1610-3432

### IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Rheinland-Pfalz

Redaktion: Hans-Peter Hexemer  
Leiter der Öffentlichkeitsarbeit  
Deutschhausplatz 12  
55116 Mainz

Titelgestaltung: Petra Louis, Mainz  
unter Verwendung der  
Abbildung des Siegels des Erzbischofs  
Balduin von Trier,  
der Darstellung „Kurfürstenkollegium“ und  
„Weihe Balduins zum Bischof von Trier durch  
Papst Clemens V.“ aus der Bilderhandschrift  
„Kaiser Heinrichs Romfahrt“ sowie Fotos der  
Chorwange Balduins im Dom zu Trier  
und des Balduinsbrunnens in Trier  
mit freundlicher Genehmigung des  
Landeshauptarchivs Koblenz

Fotos: Klaus Benz

Copyright: Landtag Rheinland-Pfalz 2008

Druck: Satz+Druck Werum GmbH, Mainz-Hechtsheim

Der Landtag im Internet: <http://www.Landtag.Rheinland-Pfalz.de>

*Lehnsherrliche Burgen  
und befestigte Anlagen  
unter Erzbischof Balduin v. Trier  
1307 - 1354*

□ BONN Orte zur Orientierung

● Lehnsherrliche Burgen

